

Interview mit DRV-Hauptgeschäftsführer Henning Ehlers Qualitätsprobleme sind für Erfasser in diesem Jahr eine Herausforderung

Die gesamte Agrarwirtschaft und mit ihr der Deutsche Raiffeisenverband muss in diesem Jahr ein großes Rad drehen, um die sich ihr stellenden Herausforderungen zu meistern. Der zunehmende politische Druck zur „Neugestaltung der Lieferbeziehungen“ mit verbindlichen Mengenvereinbarungen erleichtere die aktuellen Bemühungen der Milchwirtschaft zur Krisenbewältigung dabei nicht. Zu Ernteschätzungen, Erwartungen an die nächsten Milchkrisenkonferenzen, der Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit der Agrarwirtschaft, Industrie 4.0 sowie den Folgen des Brexits äußerte sich der Hauptgeschäftsführer des DRV, Henning Ehlers, im Gespräch mit Marktreport Agrar.



DRV-Hauptgeschäftsführer
Dr. Henning Ehlers
Foto: DRV

Marktreport Agrar: Die Getreide- und Rapserten haben die Startphase regional schon fast überwunden. Von Frankreich sind enttäuschende Werte zu hören. Wie präsentieren sich die deutschen Erntemengen und -qualitäten?

Henning Ehlers: Der DRV rechnet unverändert mit einer zum langjährigen Mittel gut durchschnittlichen deutschen Getreideernte, die allerdings das Vorjahresergebnis nicht erreicht. Im Südwesten zeichnen sich häufig bei der Gerste schlechtere Ergebnisse ab als in den nördlichen und östlichen Bundesländern. Auch qualitativ scheinen die Bestände im Süden und Westen teilweise schwächer zu sein; die Hektoliterwerte enttäuschen mitunter und streuen sehr stark. Unsere Unternehmen haben sich auf die damit verbundenen Herausforderungen in der Erfassung vorbereitet.

Bei Weizen kann ich Probleme mit den Proteinwerten nicht ausschließen. Da französischer Weizen offensichtlich oft enttäuscht, können sich für deutsche Angebote zusätzliche Exportmöglichkeiten ergeben. Bei Raps haben die fehlenden Niederschläge im nordöstlichen Anbauschwerpunkt die Ertrags Erwartungen sinken lassen. Für Qualitätsaussagen ist es eigentlich noch zu früh; bis jetzt spricht jedoch alles für durchschnittliche Qualitäten.

Agrarminister Christian Schmidt fordert zur Bewältigung der Milchmarktkrise eigene Anstrengungen von der Branche und macht Druck für eine „Neugestaltung der Lieferbeziehungen“ – gerade auch in Richtung der genossenschaftlichen Molkereien. Welchen Beitrag werden der DRV und seine Mitgliedsunternehmen leisten und was ist von den Brüsseler Agrarministerkonferenzen (AMK) zu erwarten?

Zunächst zu den Brüsseler AMK: Von beiden Konferenzen sind keine Einigungen auf freiwillige Mengensteuerungen zu erwarten. So hart es ist: Der Markt muss und wird es richten; er ist mit steigenden Milchkuhschlachtungen und abnehmenden Rohmilchanlieferungen seit vergangenen Monat ja schon dabei. Eine Neugestaltung der Lieferbeziehungen, wie von der Politik gefordert, mit vereinbarten Mengenkontrakten wird von mehr als zwei Drittel bis 80 Prozent der Molkereigenossenschaften abgelehnt. Das hat eine aktuelle Umfrage des DRV ergeben. Die Änderung würde nicht nur der traditionell garantierten Vollabnahme widersprechen, sondern auch Lieferanten mit überdurchschnittlichen Anlieferungsmengen oder nahe der Molkereien gelegenen Standorten bevorzugen. Die Aufteilung von Anlieferungsmengen mit A- und B-Preisen wird wie die Neugestaltung der Beziehungen mit

Mengenvereinbarungen also lediglich in einzelnen genossenschaftlichen Molkereien diskutiert. Der DRV versteht unter der Modernisierung der Lieferbeziehungen eine Absicherung der Preise über die Warenterminbörse. Die momentan niedrigen Kurse bieten dazu kurzfristig natürlich keinen Anreiz. Aber mit der Erholung der Preise muss und wird dieser Weg zügig sowie mit intensiver Aufklärungsarbeit beschritten werden.

Der Brexit ist beschlossen und die Währungen haben reagiert. Zeigen sich auch schon Veränderungen im Außenhandel der Agrarwirtschaft mit Großbritannien und welche Folgen dürften in den kommenden Monaten und Jahren eintreten?

Es wird nach Meinung von Experten fünf bis sieben Jahre dauern, bis die Austrittsbedingungen endgültig ausgehandelt sein werden. Wir rechnen weder kurz- noch langfristig mit einer wesentlichen Veränderung der bisherigen positiven deutschen Außenhandelsbilanz der deutschen Land- und Ernährungswirtschaft von knapp 3 Milliarden Euro. Die Handelsströme mit Exporten im Wert von rund 4,2 Milliarden Euro sowie Importen von 1,4 Milliarden Euro funktionieren wegen genutzter komparativer Vorteile – und die werden bleiben. Wir sollten vielmehr schauen, dass wir zukünftig mögliche Vorteile des Brexit nutzen. ►►

►► Diese liegen in einer Neuorientierung dessen, was auf EU-Ebene einerseits und nationaler Ebene andererseits zu regeln ist. Die EU-Richtlinien sollten verstärkt Rahmenbestimmungen darstellen, deren Umsetzung nach nationalen Regelungen erfolgt. Dies könnte die Flexibilität und Schlagkraft auch des Außenhandels erhöhen.

Die digitalisierte Landwirtschaft 4.0 ist als Weg zur Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit der Agrarwirtschaft zu sehen. Was bedeutet das für die Genossenschaften des DRV und verschiebt sich damit die Gewichtung zwischen Handel und Verarbeitung?

Eine Verschiebung der Gewichtung können wir bisher nicht feststellen; es wird jedoch schon innerhalb der nächsten drei bis fünf Jahren zu neuen Strukturen innerhalb des Verbundes kommen. Der DRV als gemeinsames Dach wird den beteiligten Unternehmen dabei Vorteile bieten. Schließlich wird viel investiert werden müssen – und das unter aktuell nicht gerade rosigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen.

Kooperationen werden zudem innerhalb der Wertschöpfungsketten erfolgen. Das Thema steht ganz oben in der To-do-Liste der Unternehmen. Bei der Verknüpfung mit der Landwirtschaft 4.0 sind zwei Segmente zu unterscheiden: Zunächst geht es um die Gewinnung von Daten, die grundsätzlich auf den Betrieben bleiben. Dies sind Daten beispielsweise zum Pflanzenschutz und zur Düngung, oder auch sensible betriebswirtschaftliche Werte. Bei deren Erstellung müssen die Marktpartner unterstützend wirken, ohne selbst verknüpft zu sein.

Das zweite Segment stellt dagegen die Verknüpfung über Schnittstellen dar, beispielsweise zur Lieferung just-in-time. Diese Verknüpfung muss der Landwirt genehmigen; die Genehmigung wird jenes Unternehmen erhalten, das für den Betrieb den größten Nutzen stiften kann. Wir erleben gerade eine frühe Phase eines spannenden Findungsprozesses, in dem die im Besitz der Landwirte befindlichen Genossenschaften einen Vertrauensvorsprung realisieren könnten. Schon in einem Jahr werden wir genauer erkennen, ob und wie dies gelingt.

Das Gespräch führte Gisela Haas